

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Veröffentlichung täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Gewinn- und Verlustrechnung jährlich.
Wahllokale sind die Hauptredaktion.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Belegpreis: 1 Mark 50 Pf.
Vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Beleggebühr
Halbjährlich 3 Mark 50 Pf.
Jahrespreis 6 Mark 50 Pf.
Die Postämter sind verpflichtet, den Belegpreis zu übernehmen.
Reklamationsfrist 14 Tage.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Nr. 51. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Mittwoch, den 1. März 1916. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung.
Vom 1. März 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des Königlich-kriegsministeriums mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften, betreffend Bestandserhebung und Lagerbuchführung auf Grund der Bekanntmachung über Bestandserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 24. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 884) und jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmeverordnung auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357), in Verbindung mit den Ergänzungs-Bekanntmachungen vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645) und 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778)** bestraft wird, soweit nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind.

§ 1. Inkrafttreten der Verordnung.

a) Die Verordnung tritt mit Beginn des 1. März 1916 in Kraft und ersetzt die Verordnung Ch. I. 1./8. 15. R. A. A., betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung vom 1. August 1915.

b) Für die im § 3 Absatz d Beschlagnahmeverordnung bestimmten Gegenstände und Beschlagnahme erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Ware in Kraft.

§ 2. Von der Verordnung betroffene Gegenstände.

Von dieser Verordnung werden sämtliche Vorräte der in der untenstehenden Uebersichtstafel aufgeführten Stoffgattungen und Stoffarten (einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer oder familiärer Gattungen und Arten vorhanden sind) betroffen, auch wenn sie nach der Verfügung Ch. I. 1. 8. 15 R. A. A. frei waren.

§ 3. Von der Verordnung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verordnung werden betroffen:

a) Alle gewerblichen Unternehmer, Firmen oder Personen, in deren Betrieben die im § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam befinden, oder die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Wirtschaftsbetriebes, ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen für sich oder für andere in Gewahrsam haben, oder bei denen sich solche Gegenstände unter Zollaufsicht befinden;

b) alle Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, oder bei denen sie sich unter Zollaufsicht befinden;

c) Personen, welche zur Wiederveräußerung oder Verarbeitung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der im § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie im übrigen kein Handlungsgewerbe betreiben;

d) alle Empfänger (der unter a bis c bezeichneten Art) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetag auf dem Verland befinden und nicht bei einem der unter a bis c aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder willentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Strafen, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

**) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beilehnt, veräußert, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder laßt, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

e) auch diejenigen Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte durch schriftliche Einzelverfügung beschlagnahmt worden sind. Die Einzelverfügungen und die Verordnungen Ch. I. 124/1. 15. R. A. A., Ch. I. 1/4, 15. R. A. A., Ch. I. 1/6. 15. R. A. A. und Ch. I. 1/8. 15. R. A. A. werden durch diese allgemeine und erweiterte Verordnung ersetzt.

Von der Verordnung betroffen sind hiernach insbesondere nachstehend aufgeführte Betriebe und Personen:

gewerbliche Betriebe: Chemische Fabriken, Sprengstofffabriken und alle Betriebe, die Chemikalien herstellen oder verarbeiten;

Handelsbetriebe: Kaufleute, Lagerhalter, Speditoren, Kommissionäre usw.;

wirtschaftliche Betriebe: Landwirte usw.

Sind in dem Bezirk der verordnenden Behörde neben der Hauptstelle Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros, Nebengüter und dergl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Beschlagnahmebestimmungen auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen gelten als selbständige Betriebe; die in dem genannten Bezirk belegenen Hauptstellen dürfen jedoch die Meldungen der außerhalb liegenden Zweigstellen für diese mitterstellen. (Schluß folgt.)

Die Inspektion macht darauf aufmerksam, daß die Kriegsgefangenen häufig an ansteckenden Krankheiten leiden (besonders Augenkrankheiten), welche äußerlich nicht erkennbar sind.

Um eine Verbreitung der Krankheiten durch Ansteckung zu vermeiden, ist streng darauf zu achten, daß die Gebrauchsgegenstände der Kriegsgefangenen wie Handtücher, Waschlappen, Schnäpfe, Trindbecher pp. ausschließlich nur von den Kriegsgefangenen selbst benutzt werden.

Deutsche Fortschritte im Westen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 29. Febr. (W. I. B. Amtl.) Die verstärkte Artilleriebereitschaft hielt an vielen Stellen an. Die Besatzung der Maas kämpfte wie ein kleines Panzerwerk dicht nordwestlich des Dorfes Louvainmont. Erneute feindliche Angriffversuche in dieser Gegend wurden schon in der Entwicklung erstickt.

In der Woerwe überschritten unsere Truppen Dieppe, Abancourt, Blangy. Sie säuberten das ausgedehnte Waldgebiet nordöstlich von Watronville und Hautdionmont und nahmen in tapferem Angriff Manheulles sowie Champlon.

Bis gestern Abend waren an unverwundeten Gefangenen gezählt:

228 Offiziere, 16 575 Mann.
Ferner wurden **78 Geschütze, 86 Maschinengewehre**

und unübersehbares Material als erbeutet gemeldet. Bei Thiville (nordwestlich von Badonviller) wurde ein vorstreichendes Teil der französischen Stellung angegriffen und genommen. Eine größere Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.
Joffres Eingeständnis der deutschen Erfolge.
Berlin, 29. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Unter den in den letzten Tagen erbeuteten Papieren befindet sich folgender Befehl:
„Gr. H. qu. Gen.-Stab Nr. 18630.
Geheim!

31. Jan. 1916.
Anweisung für die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen. Mehrfach hat der Feind in der letzten Zeit an verschiedenen Stellen unserer Front kleine örtliche Angriffe gemacht. Jedemal hatte er Erfolg und behauptete ihn. Dieser Zustand kann nicht fortdauern, ohne auf die Stimmung der Armee zu drücken. Ich kann nicht zulassen, daß die Zeitspanne des Abwartens, die wir durchmessen, zur Latenzlosigkeit führt. Die Führung aller Dienstgrade muß sich darauf einrichten, den deutschen Unternehmungen vorzutreten und sie zurückzuweisen. Das wird sich, ohne die Infanterie allzu großen Verlusten aussetzen, dadurch erreichen lassen, daß jedesmal die gesamte zur Verfügung stehende Artillerie, schwere Artillerie, Feldartillerie und die Grabenartillerie unverzüglich zur Wirkung gebracht wird, unter Einsatz von Munition nach Ermessen. Auf diese Weise wird der Gegenangriff gelingen können, indem er entweder sofort einsetzt und dem Feind keine Zeit läßt, sich

Allen Personen, die mit Kriegsgefangenen in Berührung kommen, ist hiervon Kenntnis zu geben.
Frankfurt a. M., den 10. Februar 1916.
Kettenhofweg 22a.

Inspektion der Kriegsgefangenenlager. 18. Armeekorps.
gez.: Augustin, Generalleutnant und Inspektor.
Abtl. IV.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises
zur gefl. Kenntnis und Verständigung der mit den Gefangenen in Berührung kommenden Bevölkerung.
Limburg, den 26. Februar 1916.

Der Landrat.
J. B.: Niederschulte,
L. 508.

Der stellvertretende Domänen-Rentmeister, Regierungs-Supernumerar Halenbach in Habamar, hat mit unserer Genehmigung seinem Gehilfen, Hermann Alesy in Habamar, Vollmacht zur Empfangnahme von Geldern für das Domänen-Rentamt und die damit verbundene Fortkasse, zur Ausstellung gültiger Quittungen und zur Eintragung in die Kassensbücher, sowie zur Vertretung in den sonstigen Dienstangelegenheiten erteilt, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Wiesbaden, den 21. Februar 1916.
Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B. (L. S.)
gez.: Dr. Kölsche.
III b 664.

Die in der Gemeinde Steeden in größerem Umfang ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen und Steeden nunmehr wieder frei von der Seuche.
Weilburg, den 25. Februar 1916.
I. 1313.
Der Königl. Landrat.

einzurichten, oder sobald als möglich, aber dann nach einer neuen gründlichen Artillerievorbereitung.
Die Anweisung vom 20. Januar 1915 gibt hierzu alle notwendigen Fingerzeige.
(gez.) Joffre.

Die Schlacht bei Verdun.

Haag, 29. Febr. (TU.) Nach einer Meldung der „Daily Express“ machen die Franzosen seit Sonntag außerordentliche Anstrengungen, um die beim nördlichen Fort Douaumont gelegene Stellung wieder zu gewinnen. Das Fort Baux soll von dem deutschen Feuer schwer beschädigt worden sein. Auf der auf dem linken Ufer der Maas nordwärts Regneville führenden Eisenbahn haben die Franzosen mehrere Panzerzüge aufgestellt, um die Operationen der Deutschen gegen die Maas zu erschweren.

In einem Bericht der „Daily Mail“ heißt es: Während der letzten Tage sind die Franzosen nicht müde geblieben. Züge mit Truppen und Munition rollen Tag und Nacht in Richtung auf Verdun. Die französische Heeresleitung sieht klar ein, daß der Sieg auf der Seite sein wird, die den ausgiebigsten Gebrauch von der Artillerie macht. Batterie auf Batterie, Geschütze vom leichtesten bis zum schwersten Kaliber werden eifrig nach der Festung geführt. Bisher hielt man die Septemberoffensive für die wichtigste artilleristische Leistung des jetzigen Krieges. Aber die jetzige Schlacht hat alle Berechnungen der Franzosen über den Haufen geworfen, und der Verbrauch von Granaten jeden Kalibers übertrifft jede Schätzung. Die Franzosen sind jetzt mit Munition reichlich versehen.

Das Interesse für Verdun.
Genf, 29. Febr. Der „Petit Parisien“ berichtet: In den Pariser Werkstätten, in den Restaurants usw. drängt die Schicksalsfrage von Verdun alles andere von allgemeinem Interesse, selbst die Lebensmittelsteuerung, in den Hintergrund.

Massenflucht der Bevölkerung aus der Maasgegend.
Genf, 29. Febr. (TU.) Seit Mittwoch findet eine andauernde Flucht der Bevölkerung aus der Maasgegend statt. Es handelt sich in der Hauptsache um die Bewohner der Ortschaften Mencheville, Revin, Barleuc und Commercy. Senator Humert ermahnte im „Petit Journal“ die Pariser, gegenüber den Flüchtlingen weitgehende Wohltätigkeit zu üben, weil sie bis zur letzten Minute ausharrten. Die Entfernung der Zivilisten gibt im übrigen einen Anhaltspunkt dafür, daß das Oberkommando mit der Möglichkeit rechnet, die Frontlinie des bedrohten Gebiets zurückzunehmen.

Gervés Angriff.
Genf, 29. Febr. (TU.) Der „Victoire“ mit dem bezeichnenden Worte „Angst“. Er ist der Meinung, daß die Lage besonders unangenehm sei, weil die Franzosen im Norden von Verdun keinen großen Spielraum besitzen, um weiter zurückzuweichen. „Wir befinden

uns leidet," so sagt er, „unter den Mauern von Verdun, dessen Verlust, ohne daß wir es verhindern könnten, einen ungeheuren moralischen Erfolg für unsere Feinde bedeuten würde. Wir mühten ihm auch die unermeßlichen Vorräte an Proviant überlassen, die eine derartige Festung in sich birgt. Wir können also nicht mehr viel zurückweichen, ohne dem Feinde einen Sieg zu verschaffen, der vielleicht nicht endgültig wäre, der ihm aber doch mindestens sechs Monate das Herz und den Magen stärken würde.“ Herde rechnet auf den lieben Gott und besonders auf den Schnee, der gegenwärtig über Paris niederfällt.

Kämpfe auch im Oberelsaß.

Köln, 29. Febr. Nach einem Bericht der „Köln. Zig.“ hält die erhöhte Kampftätigkeit im Oberelsaß an. Starker Geschüttdonner ist allenthalben in den südlichen Vogesen und im Sundgau zu hören. Besonders lebhaft ist das Feuer im Tal von Megeral, in der Umgegend von Altkirch, wo kürzlich der Vorstoß bei Heidweiler stattgefunden hat, und in der südlichsten Gegend der deutschen Front an der Schweizer Grenze. Auch hier hat in den letzten Tagen bei Oberjept durch wohl vorbereitete Wegnahme einer französischen Stellung eine merkliche Verbesserung der deutschen Frontlinie stattgefunden. Einer Züricher Depesche zufolge ist die ganze französische Grenze seit Sonntag wieder für jeden Verkehr gesperrt.

Einstellung des gesamten Güterverkehrs.

Von der Schweizer Grenze, 29. Febr. (Zent. Zeit.) Auf den französischen Eisenbahnen ist seit gestern der ganze Güterverkehr eingestellt aus Rücksicht auf die Bedürfnisse der Armeeleitung. Auch die Postpakete für Private und Kriegsgefangene werden bis auf weiteres nicht befördert.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 29. Febr. (W. I. B. Amtsch.) Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wie n., 29. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 29. Februar 1916: Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: o. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Wie n., 29. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 29. Februar 1916:

Gestern nachmittag war das italienische Geschützfeuer gegen Teile des Brüdenkopfes und die Hochfläche von Toberdo wieder lebhafter.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

o. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Verwundung d'Annunzios.

Von der italienischen Grenze, 29. Febr. (Zu.) Es bestätigt sich, daß Gabriele d'Annunzio bei dem Fluge gegen Laibach einen Kopfschuß erhielt, der durch die Nase und das linke Auge ging.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 29. Febr. (W. I. B. Amtsch.) Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wie n., 29. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 29. Februar 1916: Nichts neues.

o. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

Die Entente-Truppen in Salonik.

Bern, 29. Febr. (Zent. Zeit.) Die Schweizerische Telegrapheninformation meldet: Das Athener Regierungs-

blatt „Embros“ erhielt einen direkten Bericht aus Salonik, wonach das Kommando der Entente-Truppen durch merkwürdige Transportmaßnahmen den Eindruck zu erwecken sucht, als ob immer wieder frische Reserven in Salonik anträfen, um dadurch die Ansammlung außerordentlich starker Truppenmassen vorzutäuschen. Tatsächlich übersteigt der angegebenen Quelle zufolge der Zahl der in Salonik, auf der Halbinsel Chalkiden, auf Mytilene und Mudros befindlichen Entente-Truppen insgesamt nicht 250 000 Mann.

Ein australisches Fliegergeschwader für England.

Haag, 28. Febr. (Zu.) Das englische Kriegsamt genehmigte das Angebot Australiens, ein vollständiges Fliegergeschwader von 28 Offizieren und 180 Mann mit Flugzeugen dem Mutterlande zur Verfügung zu stellen.

Unsinntige Friedensgerüchte.

Berlin, 29. Febr. (Zu.) Von verschiedenen Seiten werden Gerüchte mitgeteilt, wonach wieder einmal englische Friedensangebote gemacht wurden oder mehrere englische Unterhändler bereits unterwegs seien. Von zuständiger Seite werden diese Ausstreuungen als völlig unbegründet entschieden zurückgewiesen.

Der U-Bootkrieg.

Aus Amerika sind in den letzten Tagen Mitteilungen herübergekommen, die anscheinend auf einen Beschluß der Regierung der Vereinigten Staaten in Sachen der Behandlung bewaffneter Handelsschiffe vorbereiten sollen. Der amerikanische Staatssekretär Lansing hat amerikanischen Pressevertretern gegenüber erklärt, wenn die Veroberungsstaaten nicht freiwillig auf die Bewaffnung der Handelsschiffe verzichten, so würden die Vereinigten Staaten an der Annahme festhalten, daß die Bewaffnung nur zu Verteidigungszwecken erfolgt (also berechtigt sei), und sie würden demgemäß die Besetzung eines solchen Schiffes als unberechtigt ansehen. Der Präsident Wilson hat diesem Standpunkt in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des amerikanischen Senats, den Senator Stone, gleichfalls Ausdruck gegeben, indem er sich weigerte, die Amerikaner vor einer Benutzung solcher Handelsschiffe zu warnen. Er berief sich dabei sogar auf die Ehre und die Selbstachtung der amerikanischen Nation und malte sehr deutlich die Möglichkeiten an die Wand, daß die Vereinigten Staaten, „um ihrer Ehre willen“ auf die Aufrechterhaltung des Friedens verzichten müßten.

Der deutsche Standpunkt in dieser Sache ist klar und fest in der Denkschrift umschrieben worden, in der die Reichsregierung die Tatsache festmagelte, daß die englischen und die sonstigen feindlichen Handelsschiffe nicht nur zu Verteidigungszwecken, sondern ausgesprochenem Maße zu Angriffszwecken bewaffnet worden sind, und gleichzeitig die Erklärung abgab, daß sie in Anbetracht dieser Tatsache solche mit Geschützen bewaffnete Handelsschiffe nach Ablauf einer aus Rücksicht auf die Neutralen angelegten kurzen Frist als Kriegsführer behandeln werde. Der Staatssekretär von Jagow hat dem Vertreter der New York World gegenüber dieser Tage nochmals diesen Standpunkt bekräftigt, und hinzugefügt, daß Deutschland unbedingt danach handeln werde. Trotzdem hat die ausländische Presse es unternommen, Zweifel an der Entschlossenheit Deutschlands wachzurufen, die in der erwähnten Denkschrift niedergelegten Grundzüge zur Durchführung zu bringen. Die Zweifel hat jetzt die „Nordd. Allg. Zig.“ unter gleichzeitiger Zurückweisung der Anschauung, als ob die Bewaffnung der Handelsschiffe zu Angriffszwecken mit dem geltenden Völkerrecht vereinbar sei, durch die bündige Erklärung ein Ende gemacht, daß nie die Absicht bestanden habe, von den in der Denkschrift angelegten Maßnahmen abzuweichen, die energische Führung unseres U-Bootkrieges nach den Grundzügen der Denkschrift werde zu dem angelegten Zeitpunkt beginnen.

Das ist klar und fest. Von diesem Entschluß gibt es kein Zurück mehr. Lange, fast zu lange, hat Deutschland sich diplomatische Auseinandersetzungen eingelassen und der Erwartung gelebt, daß die Herren Wilson und Lansing ihre „Menschlichkeitsgrundzüge“ und ihre eigenartige „Gerechtigkeitspraxis“ auch den Engländern gegenüber zu Geltung bringen würden. Der einzige Erfolg unseres Zuwartens ist gewesen, daß unsere Feinde Menschlichkeit und Gerechtigkeit immer frecher mit Füßen getreten haben. Jetzt, nachdem wir die Beweise dafür in Händen haben und sie

der Welt mitteilen konnten, daß England und mit diesem unsere anderen Feinde das Völkerrecht völlig mißachteten und es nur zum Tarnmantel ihrer Willkür brauchen, treten wir als Verächter dieses mißhandelten Rechtes auf. Wir ziehen nur die völkerrechtlichen Folgerungen aus dem Verhalten unserer Feinde. Die feste und mannhafte Sprache der Reichsregierung hat in allen Teilen des Vaterlandes einen starken Widerhall gefunden. Das deutsche Volk steht mit einem Mann hinter der Regierung und zu den Fahnen des Rechtes. Was auch kommen mag, im Bewußtsein unseres Rechtes leben wir allen Gefahren ruhig entgegen.

Amerika und wir.

Haag, 29. Febr. (Zent. Zeit.) Reuter meldet aus Washington: Graf Bernstorff teilte der Regierung mit, daß Deutschland keinen Anlaß habe, die Instruktionen, wonach bewaffnete Rauffahrtschiffe ohne vorangegangene Warnung zum Sinken gebracht werden können, zu ändern oder zu vertagen. Der österreichisch-ungarische Vertreter machte dieselbe Mitteilung.

Der neue U-Bootkrieg.

Berlin, 29. Febr. (Zu.) Die „Berliner Morgenpost“ schreibt unter der Überschrift „Der neue U-Bootkrieg“ Karl W. Adermann, der Berliner Vertreter der United Press in New York, labelte von Berlin seinem New York Büro ein: auf den Beginn des Unterseekrieges bezügliche Information, der u. a. folgendes zu entnehmen ist: Es ist wahr, daß Deutschland Unterseeboote besitzt, die imstande sind, bis nach New York zu gelangen und ohne Ergänzung ihrer Triebkraft wieder heimkehren können. Es muß festgehalten werden, daß die Kommandanten der Unterseeboote die Möglichkeit der Warnung von Passagierschiffen erlassenen Instruktionen nicht durchkreuzen oder Menschenleben nicht in Gefahr bringen werden, solange das feindliche Schiff nicht zu entfliehen, zu rammen oder zu feuern versucht. Der Beschluß des neuen Unterseebootkrieges braucht daher in seinem neutralen Lande übertriebene Beunruhigung hervorzurufen, mit Ausnahme bei denjenigen Leuten, die vorläufig auf bewaffnete Handelsschiffe zu reisen entschlossen sind. Der einzige Unterschied zwischen dem künftigen und dem bisherigen Unterseebootkrieg besteht darin, daß für die Folge bewaffnete Dampfer nicht mehr als friedliche Handelsschiffe angesehen werden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 1. März 1916

Die Butterkarte kommt. Wie man hört, wird auch in Limburg in nächster Zeit die Butterkarte eingeführt werden; auf die erwachsene Person 1/4 Pfund Butter für die Woche kommen.

a. Wanderung durch unsere heimischen Gemartungen und Erinnerung an frühere Zeiten. Bismarckbank. Die Begehung der unsere Stadt beherrschenden Höhenpunkte, die Greifenbergs und des Schafsbergs, wird man durch die selbst aufgestellten Gedenksteine immer wieder daran erinnert, wie unsere westlichen Nachbarn, die Franzosen, die verflochtenen Jahrhunderte hindurch und bis heute noch Deutschlands Erbfeinde sind. Aber auch, daß die Oesterreicher die Franzosen bekämpfen halfen, so daß diese von den im 1796 geschahen, aus der Stadt Limburg und der Umgegend vertrieben wurden, bejagen die Inschriften die Gedenksteine. Unwillkürlich denkt man heute an diese Franzosenkriege, jetzt, wo der gewaltige Kampf da drüben in Verdun und an anderen Stellen unserer Front gefangen wird zum notwendigen Schutze unseres Vaterlandes und damit unserer engeren lieben Heimat. — Bismarck-Gedenkbank, — wo befindet sich diese? wird mancher fragen, sie noch nicht gesehen. Die Bismarckbank ist auf dem Greifenberg aufgestellt, an dem von dem Areuzapellenweg nach abgewinkeltem Wege, dem Gelände, wo zum 18. Oktober 1871 das große Ehrenfeuer zur Erinnerung an den 100jährigen Gedenktag der Völkerschlacht bei Leipzig abgebrannt wurde. Eine Tafel an der Bank trägt folgende Inschrift: „Der Verhönerungsverein gestiftet am 100. Geburtstag unseiner Altkriegslanziers am 1. April im Kriegsjahr 1915 von Herr Professor Bresien-Berlin.“ Unser Verhönerungsverein hat die Umgebung dieser Gedenkbank schon entsprechend mit Bäumen und Ziersträuchern bepflanzt.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

15)

(Nachmid verboten.)

Wie der Wind eilte sie ihrem Heim zu, die Hände fest auf die Brust gepreßt, an der der gestohlene Festungsplan ruhte. Von fern klang noch das Heulen der aufgeschreckten Hunde durch die Nacht. Allmählich beruhigten sie sich, es war niemand durch ihren treuen Wächterruf erwacht. Alles blieb stumm und regungslos im Schloße. Niemand hatte das nächtliche Treiben Liane Startells gesehen. Nur einer, doch der verteil es nicht, denn er war selbst Mitschuldiger an der bösen Tat, das war der Mond, der groß und leuchtend am Himmel stand, er hatte ihr mit seinem bleichen, kalten Licht hilfeleistend geleuchtet! Und dann die kleinen, goldenen Sternlein! Auch sie sahen es und wunderten sich, daß die Menschen da drunten auf der Erde sich gegenseitig belügen und betrügen, während sie hoch oben so friedlich beisammenstehen, und den Erdenkindern leuchten, als Boten Sternlein in der dunklen Nacht. —

Um dieselbe Zeit führt uns ein anderes Bild in das verrufenste, schmutzigste Viertel der Millionenstadt Berlin. Dort wohnt in dumpfen, düsteren Häusern, feuchten, modrigen Kellern die Armut, die gewaltige Herrscherin, und mit der Armut — als feste Gesellschafterin — das Laster Bis tief in die Nacht hinein, bis zum frühen Morgen klagt aus zahlreichen Spelunken dort lautes Jodeln und wüsten Schreien. Der Spielteufel führt dort das Szepter. Dort hockten Männer mit verwilderten, roten Gesichtszügen, die oft nicht das nötigste Brot zu essen haben, die zu Hause ein müdes, abgegriffenes Weib und hungrige Kinder haben, am Tische, das volle, schäumende Glas vor sich, die Karte in den schmutzigen, schwieligen Händen. Einer betrügt den anderen, fast immer kommt es zum Streit und zum Schluß greifen die vom Alkohol erhitzten Gemüter zum Messer — und wie oft fließt da das Blut!

Aber auch Weiber, ja selbst Kinder, scheuen die enge, dumpfe Luft solcher Kneipen nicht. Sie johlen und kreischen mit den Männern um die Wette. Die Jugend wird ver-

dorben, aller moralischer Sinn, der von Natur im Menschen steckt, wird frühzeitig erstickt. Und dagegen ist die Polizei fast machtlos, denn die Ueberzahl dieser verrohten Menschen läßt kein Einschreiten der Polizei aufkommen, es ist nutzlos. — Großstadtleid!

Durch eine der engsten und schmutzigsten Gassen schreitet hastig vorwärts strebend ein elegant gekleideter Herr. Es ist Henry Startell! Jetzt, vor einem hohen, grauen Gebäude, einer Mietskasernen, macht er Halt, und rasch noch einmal scharf rings umher spähend, verschwindet seine hohe Gestalt in der kleinen, bauwürdigen Türe.

In dem leuchten, modrigen Keller dieser Mietskasernen wohnt ein alter Greis. Ein züftiges, eisgraues Männchen. Mitleidige Hausgenossen geben ihm alle Tage ein paar Broden, die von ihrem ohnehin schon spärlichen Mittagsmahl abfallen. Der Alte ist nämlich arm, so arm, daß er förmlich von der Gütmütigkeit seiner Hausgenossen abhängt. Alles scheint schon zur Ruhe zu sein, denn es herrscht im ganzen Hause tiefe Stille. Nur in den lahlen Kellerkammern brennt noch eine traurige Oellampe, deren Qualm die Luft verpestet und deren schwaches, flackerndes Licht kaum die Umrisse des Alten und des wenigen Mobiliars erkennen läßt. Kann es überhaupt Mobiliar genannt werden? Ein wackeliger Tisch, ein dreibeiniger Holzschmel, eine hölzerne Truhe und dort in der Ecke auf dem Boden, auf trockenem Stroh und ein paar alten Lumpen, das Lager des Greises, das ist alles. — Der Alte hat die kleinen, schrägen Kellerfenster mit alten Säden zugehängt, so daß von außen niemand hineinschauen kann. Er hockt, halb liegend, halb stehend auf der Erde vor der geöffneten Truhe und wühlt mit gierigen Händen allerlei bunten Kram heraus. Auch ein Bündel Papiere kommt da zum Vorschein. Mit funkelnden Augen blättert er darin herum und der alte, eingefallene Mund murmelt leise unverständliche Worte. Jetzt stößt der Alte plötzlich ein schrilles, unheimliches Lachen aus, während seine Augen unheimlich funkeln: „Hahaha! Er soll nur kommen, der seine Herr, ich werde es ihm zeigen, was der alte Perlowitsch will! Lange genug hat der Schuft mich betrogen, jetzt betrüge ich ihn. Ich verkaufe die Pläne an die russische Regierung, dann bin ich reich! Ich könnte es

schon lange sein, hätte dieser Schurke mich nicht so elend hintergangen, na, wartet nur — Er verstaumte, der leise tastende Schritte näherten sich. Blühschnell packten die knochigen Finger des Alten die Papiere und schoben sie behutend unter das Stroh seines Lagers. Er knappte rasch den Deck der Truhe herunter und schon erscholl draußen an der schließlichen Tür ein leises Klopfen, ein — zwei — dreimal.

„Aha! Das ist er schon!“ Langsam schritt der Alte zur Tür, ein teuflisches Grinsen auf den verfallenen Zügen. Er schob den alten, verrosteten Riegel zurück und öffnete vorsichtig die knarrende, quitzelnde Tür. Die breite, hohe Gestalt Startells mußte sich fast hindurchzwängen.

„Verteufelt schwierig ist es, in Ihre Bude zu kommen, Perlowitsch!“

Der Alte schloß bedächtig die Tür und bot dem spärlichen Besucher den dreibeinigen Schmel an.

Startell ließ sich müde darauf niederfallen. Er rief den Arm auf den Tisch und sah dem Alten unentwegt ins Gesicht. Dieser stand gebückt und leuchtend am Tische und schraubte an der Tranlampe.

„Ihren Brief habe ich gestern erhalten.“ „Ist es so häufig aus dem Munde Startells, was soll das heißen?“

Perlowitsch antwortete mit breitem Grinsen, das Startell noch mehr reizte: „Ja, das soll heißen, seiner Herr, daß ich mich anders besonnen habe!“

Erregt sprang Startell auf: „Was? Warum? Geben Sie mir doch zufrieden damit!“

„Zunächst, ich war es, antwortete der Alte mit sonntäglicher Ruhe, ich wars, aber meine Ansichten haben sich geändert. Mein Brief hat Sie, so denke ich, doch hinreichend verblüfft, daß ich nicht die Pläne Ihnen gebe!“

„Ach was — Unsinn!“ schrie Startell außer sich. „Alter Kader, die Papiere rücht du raus! Ich will sie haben; her damit!“

Perlowitsch wich einige Schritte zurück. „Sagte, sagte mein junger Freund, so lassen wir uns nicht behandeln. Papiere wandern nach Petersburg, ich verkaufe sie an die russische Regierung. Ich weiß jetzt, wie gut diese sie bezahlt. Hätte ich es früher mit all den Sachen, die

nt die...
achten...
Wir...
Verhalten...
trache...
bedes...
neht...
wahren...
in unier...
delbet...
erung...
struktionen...
ngene...
tra oder...
Betriebe...
Morgen...
ootkrieg...
er Union...
w Vorle...
glische...
ist mo...
ind, be...
ung ih...
festge...
te die...
enen...
nicht...
schiff...
cht. De...
daher...
g heran...
vorfä...
ind. Die...
bis her...
e bewo...
andels...
Teil...
1916...
Wie...
die But...
tion...
marfungen...
an L. So...
ante, w...
ch die...
erinn...
die...
Deutsch...
der...
den...
diese...
raben...
gekl...
und dan...
ed...
agen, b...
dem...
weg...
über...
00jähr...
nt w...
t: „De...
g un...
von...
ings...
spred...
so...
nte, d...
achten...
sie...
den...
er...
dreim...
der...
in...
d...
ette, b...
tom...
em...
w...
e...
he...
St...
herr, b...
?...
ie...
an...
ge...
ver...
ich...
3...
e, ja...
eln...
e an...
ie...
die...

Besandsaufnahme und Beschlagnahme
von Chemikalien. Mit dem 1. März 1916 tritt eine Neuauflage der Bekanntmachung, betreffend Besandsaufnahme und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung (Ch I. 1/8 15. R. N. A., in Kraft (Ch I. 1/3. 16. R. N. A.). Der Kreis der von der Verordnung Ch I. 1/8. 15. R. N. A. betroffenen Personen, Gesellschaften usw. ist der gleiche geblieben. Die Änderungen durch die Neuauflage sind im wesentlichen folgende: 1. Die Beschlagnahme ist auch auf die bisher freien Mindestmengen ausgedehnt worden. Bestimmte Mindestmengen sind jedoch von der Meldepflicht befreit. 2. Verkauf und Lieferung der beschlagnahmten Chemikalien im Inlande ist mit Ausnahme von Japanlampen und Chlorzinn freigegeben. Bei letzteren ist ein Erlaubnischein erforderlich, falls die monatliche Gesamtmenge der verkauften oder zu liefernden Mengen bestimmte Mindestmengen überschreitet. 3. Verarbeitung und Verbrauch beschlagnahmter Stoffe ist grundsätzlich nur auf Grund von Erlaubnischeinern gestattet. Die Neuauflage enthält jedoch zahlreiche Ausnahmen von dieser Bestimmung. 4. Eine Anzahl in der Bekanntmachung aufgeführte Arbeitsgänge ist freigegeben. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist auf dem Bürgermeisterrat einzusehen. Mit dem Abdruck begannen wir im amtlichen Teil der heutigen Nummer

Kreisarbeitsnachweis Limburg. (Walderdorfer Hof.) Es werden gesucht: 1 Elektrotechniker, 1 Mechaniker, 3 Drahtzieher, 5 Schlosser, 2 Schmiede, 1 Schreiner, 1 Wagner, 1 junger Bäcker, 1 Pader, 1 ältere Landw. Magd, 3 Dienstmädchen, 1 Kindermädchen, 3 gutempfohlene Alleinmädchen, 1 kräft. Mädchen zum Milchfahren. Stellung suchen: 3 Arbeiter, 1 Pader, 1 Müller, 1 Hauswirtschafterin, 2 Zimmermädchen, 1 Monatsmädchen, 4 junge Hausmädchen. Für Stellungsuchende ist die Vermittlung kostenlos.

Die Handelskammer zu Limburg macht auf folgendes aufmerksam: Die durch Bekanntmachung vom 31. 12. 1915 beschlagnahmten Garne sind der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in der von derselben vorgeschriebenen Form anzubieten; bevor das Angebot erfolgt, wolle man sich von der Kriegswollbedarf Aktiengesellschaft, Berlin S. W. 46, verlängerte Hedemannstraße 3, Angebotschein einverleihen. Ein nicht den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechendes Angebot gilt als nicht erfolgt.

Niederbrechen, 28. Febr. Die am Sonntag, den 22. d. Mts. stattgefundene Hauptversammlung des Kreisvereins für Obst- und Gartenbau nahm einen recht interessanten Verlauf. Der Besuch war ein guter, besonders waren aus Niederbrechen viele Obstzüchter, Frauen und Mädchen erschienen. In Vertretung des in Ruffisch-Polen weilenden Vorsitzenden, Herrn Geheimen Regierungsrat Landrat Büchting und des erkrankten Stellvert. Vorsitzenden Herrn Hauptlehrer Kriegel, leitete Herr Domänenrat Preuherhadamar die Versammlung. Er wies auf die große Bedeutung des Obst- und Gemüsebaues, sowie auf die Notwendigkeit hin, auch im zweiten Kriegsjahr besonders im Gemüsebau recht fleißig zu sein. Der Vorsitzende des Ortsvereins für Obst- und Gartenbau in Niederbrechen, Herr Schmidt, begrüßte die Versammelten und wünschte den Verhandlungen einen guten fruchtbringenden Verlauf. Der sodann von dem Kreisvorsitzenden, Herrn Kreisobstbaulehrer Deuker, vortragene Jahresbericht für 1915 ließ erkennen, daß die Tätigkeit des Vereins trotz der Kriegszeit eine sehr rege war. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Es fanden je eine Hauptversammlung und eine Fortbildungstagung, beide in Limburg, statt. Der Verein übernahm im vorigen Jahr einen größeren Betrag zum Ankauf von Gemüsesämereien, die der Kreisobstbaulehrer gelegentlich seiner in den Ortsvereinen abgehaltenen Gemüsebauvorträgen verteilte. Durch diese unentgeltliche Verteilung waren die Vorträge fast überall sehr zahlreich besucht. In den Ortsvereinen Heringen, Staffell, Dietrichen und Niederhadamar wurden gutbesuchte Obst- und Gemüsebauvorträge abgehalten. Obst- und Gemüsebauvorträge hielt Herr Deuker in den Ortsvereinen Limburg, Hadamar, Dorndorf, Vinter, Neusfelden, El., Niederhadamar, Mühlen, Niederbrechen und Werschau. Den Mitgliedern wurden ihre nötigen Edelreiser unentgeltlich zugestellt. Das Jahr 1915 brachte eine reiche Kernobsternte. Auf den Obstmärkten in Limburg hatten die Mitglieder des Vereins das schönste und bestsortierte Obst zum Verkauf angeboten. Der Kreisobstbaulehrer vermittelte für die Mitglieder der Ortsvereine in Neusfelden, Vinter und Heringen den Verkauf des Reiserobstes und verhalf dadurch denselben einen nennenswerten Vorteil. — Der hierauf verlesene Kassenbericht ergab ein recht erfreuliches Bild. Die Einnahmen betragen 853,60 Mark, die Ausgaben 178,31 Mark, der Kassenbestand beträgt 2557,38 Mark. Die von den Herren Schmidt und Stein vorgenommene Prüfung der Jahresrechnung ergab deren Richtigkeit und wurde darauf dem Herrnherrn Entlassung erteilt. Der Herr Vorsitzende wies auf den günstigen Stand der Vereinskasse hin. Wenn auch noch etwa 600 Mark nach Geisenheim für die Vereinszeitung zu beschaffen seien, bliebe immer noch ein hübscher Betrag in der Kasse. Er ist dafür, daß ein Teil des Vereinsvermögens von Mitgliedern in irgend einer Weise zugute komme. Deshalb habe der Vorstand auch für dieses Jahr wieder 200 Mark für Ankauf und Verteilung von Gemüsesämereien bewilligt. Außerdem sollen die Hauptversammlungen durch irgendwelche Mittel zugkräftiger gestaltet werden. Rannmehr hielt Herr Landesobstbaulehrer Schilling-Geisenheim einen sehr lehrreichen Vortrag über: „Fehler im Gemüsebau und Mittel und Wege zur Abhilfe.“ Er besprach besonders folgende Punkte: Oft sei die Lage des Gemüsegartens eine zu schattige. Sonne muß unser Gemüse haben. Es dürfen deshalb nicht zuviel Bäume im Garten stehen. Statt der vielfach noch vorgenommenen flachen Bearbeitung des Bodens sei ein recht tiefgründiges Umgraben vorzunehmen. Ist würde im Gemüsebau nur ganz einseitig gedüngt. Unsere Gemüsepflanzen bedürfen aber auch der vier Hauptnährstoffe: Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk. Im Gemüsebau muß planmäßiger vorgegangen werden. Gerade wie der Landwirt die Dreifelderwirtschaft betreibt, sollte auch hier

die Wechselwirtschaft eingeführt werden. Erbsen müssen früh gelegt werden, wenn sie nicht von dem Wehlau befallen werden sollen, ebenfalls Puffbohnen, wenn man sie von den schwarzen Blattläusen möglichst freihalten will. Da die Hülsenfrüchte sehr nährstoffreich sind und satt machen, sollten sie ganz besonders reichlich in der Kriegszeit angebaut werden. Auf das richtige Auspflanzen kommt es ebenfalls an. Oberkohlrabi, Kopfsalat und Sellerie pflanze man flach, während die Kohlarten tief gepflanzt sein wollen. Besonders richtig sei auch die richtige Sortenwahl und gebe das zur Verteilung gelangte Merkblatt wertvolle Fingerzeige. Im Gemüsebau müssen auch die Schädlinge besser bekämpft werden und hier gab Herr Schilling sehr eingehende Ratsschläge. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine Ausführungen und wies darauf hin, daß dies ein Vortrag aus der Praxis sei, wert, von jedem gehört und beherzigt zu werden. An der Besprechung beteiligten sich besonders die Herren Erwes, Deuker und Schmidt. Herr Lehrer Erwes-Dorndorf wies ebenfalls auf die Wichtigkeit der Sortenfrage im Gemüsebau hin und fordert in dieser Hinsicht noch mehr Aufklärung, und zwar sowohl für die Gartenbesitzer wie auch für die Samenzüchter und Samenhandlungen. Herr Deuker-Limburg regte zum vermehrten Anbau von Frühkartoffeln an, da wir durch deren Kultur imstande seien, schon im Sommer wieder neue Nahrungsmittel auf den Tisch zu bringen. Außerdem richtete er im Namen des Vorstandes des Ortsvereins für Obst- und Gartenbau zu Limburg an die Gemüsezüchter und Landwirte die Bitte, nicht bloß viel Gemüse zu ziehen, sondern auch das gezogene Gemüse, soweit es zur eigenen Ernährung unbedenklich sei, nicht zu veräußern, sondern den Städten, in erster Linie Limburg, zuzuführen. Herr Schmidt-Niederbrechen wünschte, auf die letzte Neuheuerung des Herrn Deuker bezugnehmend, eine von der Stadt Limburg oder dem Kreisverein einzurichtende Gemüse-An- und Verkaufsstelle in Limburg, damit die Landwirte nicht erst oft Stundenlang mit ihrem angefahrenen Gemüse auf die Käufer zu warten brauchten. In der Kriegszeit, in der in allen Betrieben die Arbeitskräfte so rar seien, fehle es dem Landwirt dazu an der nötigen Zeit. Herr Schmidt gab noch praktische Ratsschläge bezüglich der Kultur der Stangenbohnen, Frühkartoffeln usw. Dann stellte Herr Rees-Neusfelden seinen Antrag: Vertretung der Ortsvereine bei den Hauptversammlungen. Er hält es für notwendig und für beide Teile, also sowohl für den Kreisverein wie auch für die Ortsvereine erspriechlich, wenn die Hauptversammlung von allen Ortsvereinen durch Vertreter besetzt würde, wie das auch bei anderen Vereinen üblich sei. Unterstützt wurde der Antrag besonders durch die Herren Lehrer Wolff-Werschau, Erwes-Dorndorf und verschiedene Mitglieder des Ortsvereins Niederbrechen. Es wurde beschlossen, daß dem Antrag Rees entsprechend, jeder Ortsverein bis zu 30 Mitgliedern einen Vertreter und für jede weiteren 30 Mitglieder einen weiteren Vertreter zur Hauptversammlung zu entsenden habe. Die dadurch entstehenden Kosten, wie Eisenbahnfahrt usw., sollen aus der Kreisvereinskasse bezahlt werden. Schließlich gelangte ein Antrag des Ortsvereins Dorndorf zur Verlesung, betreffend das Abschließen der der Ritzschen- und Birnenernte sehr schädigenden Stare. Ein Teil der Anwesenden sprach sich dagegen, die Mehrzahl aber für den Antrag aus. — Das Geschäft soll an das königliche Landratsamt weitergegeben werden. Herr Deuker machte sodann noch auf die bevorstehende Prämierung von Gemeindefelderschulen, Gemeinde- und Privatobstbaumanpflanzungen aufmerksam, für welche dieses Jahr der Kreis Limburg zuständig sei und hoffte, daß auch diesmal wieder manche Preise in den Kreis Limburg kommen werden. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Hadamar gewählt. Um 6 Uhr schloß Herr Domänenrat Preuher die Versammlung mit dem Wunsch, daß das Jahr 1916 eine befriedigende Obsternte, namentlich aber eine reiche Steinobsternte, sowie eine gute Gemüseernte, vor allem aber einen ehrenvollen Frieden bringen möge.

München, 29. Febr. In einem Dörschen in der Nähe von Hof erstickten vier Kinder durch die Unvorsichtigkeit ihrer Mutter. Die Frau des Schmiedes Polidard suchte Holz auf dem Ofen trocken und begab sich sodann zur Nachbarin, während sie ihre Kinder im Alter von drei Monaten bis sechs Jahren allein im Zimmer zurückließ. Das Holz fing an zu glimmen und alle vier Kinder erstickten, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Ein belauschtes Zwiegespräch.

H. Grüß Gott, Herr U.! Wie geht es? Sie machen ja ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter! Was macht das Gesicht?
U. Um Gottes Willen, reden Sie nicht vom Gesicht, Sie verderben mir meine ganze Laune.
H. Na nun! Wollen Sie etwa klagen? Riesige Preise, hoher Verdienst und da...
U. Stimmt! Stimmt alles ganz genau mit den Preisen und dem Verdienst, aber was nützen die schönsten Preise, wenn man nichts mehr zu verkaufen hat. Die Borräte gehen auch man zu Ende und dann...
H. Dann müssen Sie eben rechtzeitig neu bestellen. „Senden Sie mir sofort gegen Nachnahme usw.“ Postkarte genügt ja.
U. Lieber Freund! Und wenn Sie 10 Postkarten und noch viel mehr Eilbriefe schreiben, das Geld gleich telegraphisch anweisen oder selbst hinführen würden, Sie bekommen nichts oder nur einen kleinen Teil Ihrer Bestellung und diesen erst nach langem Warten.
H. So stimmt also doch, was mir neulich Herr F. erzählte! In der Schweiz und in Holland hatte er Del bestellt und das Geld im voraus eingesandt. Er hat kein Del bekommen! Die Antworten lauteten: „Ihr Auftrag ist in nächster Zeit nicht ausführbar“ oder: „Die Ausfuhr nach kriegsführenden Ländern ist gesperrt.“
U. Sehen Sie, so geht es mir mit vielen anderen Sachen. Die Waren gehen zu Ende, und das Kapital im Geschäft liegt tot da, es kann nicht arbeiten und verzinst sich nicht.
H. Wenns weiter nichts ist! So kaufen Sie doch Kriegsanleihe, mit 5 Prozent Zinsen kann man doch zufrieden sein.
U. Das schon! Wenn ich aber nun ganz plötzlich Geld brauche, so liegt es fest. Verkauften möchte man die Anleihe nicht, und mit ihr bezahlen, dürfte etwas umständlich sein.
H. Da haben Sie allerdings recht. Doch da fällt mir ein, Herr F., von dem ich vorher sprach, hatte da ein ganz merkwürdiges Papier. „Unverzinsliche Schatzanweisung“ nannte es sich, sah beinahe wie ein Wechsel aus und war fällig am 31. März 1916. Darin stand, daß die Preussische Staatsschuldentilgungskasse sich verpflichtete, am 31. März 1916 dem Inhaber 1000 Mark zu zahlen.

U. Was will Herr F. mit dem Papier?
H. Ich habe es mir so erklären lassen: Da Herr F. sein Geld auch nicht dauernd festlegen kann, sondern am 1. April Del zu bezahlen hat, so kaufte er sich eine unverzinsliche Schatzanweisung über 1000 Mark, fällig am 31. März 1916. Vom Tage des Ankaufs ab bis zum Verfall wurden ihm gleich Zinsen in Höhe von 4 1/2 Prozent zurückvergütet, so daß er in Wirklichkeit nur etwa 990 Mark bezahlt hat. Jetzt gibt es sogar 4 1/2 Prozent Zinsen. Am 31. März 1916 erhält er volle 1000 Mark zurück. Sollte er dann sein Geld noch nicht brauchen, so kann er ohne weiteres sich eine neue später fällige Anweisung kaufen. Die Zinsen werden ihm wiederum beim Ankauf gleich zurückvergütet. Irgendwelche andere Kosten entstehen überhaupt nicht.
U. Schön, wenn er nun aber sein Geld schon vor dem 31. März 1916 braucht, so liegt es doch fest.
H. O nein! Dann kann er jederzeit die Anweisung wie einen Wechsel zum allgemeinen Bankfuß verkaufen.
U. Und wo gibt es die Anweisungen?
H. Bei jeder Reichsbankanstalt. Natürlich können Sie sie auch durch Ihre Bank bei der Reichsbank kaufen lassen. Das kleinste Stück lautet über 1000 Mark. Einen Kurs haben die Anweisungen nicht, ein Verlust ist daher ausgeschlossen. Der Zinsfuß richtet sich im allgemeinen nach dem Geldmarktwertverhältnissen und beträgt, wie ich schon sagte, jetzt 4 1/2 Prozent.
U. Gut! Die Sache scheint mir vorteilhaft. Haben Sie schönen Dank für Ihre Auskunft! Leben Sie wohl!
H. Auf Wiedersehen.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 22. bis 28. Februar 1916.

Der Reichsanwalt hat nach dem Vorschlage des Butterverteilungsbeirats Bestimmungen für die Einführung von Butterarten erlassen. Danach darf vom 5. März ab die Zentral-Einkaufsgesellschaft an Gemeinden und Kommunalverbände Butter grundsätzlich nur noch abgeben, wenn diese durch Einführung von Butterarten oder durch eine sonstige wirksame Regelung des Verkehrs mit Butter die Gewähr leisten, daß der durchschnittliche Verbrauch von Butter in ihrem Bezirk wöchentlich 125 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung nicht überschreitet. In Ungarn ist am 17. Februar zwischen den Zuckerrüben und den Rübenbauern für Zuckerrüben ein Preis von 4,50 bis 4,80 Kronen für den Doppelzentner oder von 1,90—2,05 Mark für den Zentner vereinbart. In der Schweiz hat das Militärdepartement vom 21. Februar ab die Getreidepreise erhöht, und zwar bei Weizen auf 43 Frs. für den Doppelzentner, bei Roggen 40 Frs., bei Hafer 37 Frs., Futtermais gelb 28 Frs., Smais rot 29 Frs., Futtergerste 37 Frs., Braugerste 42 Frs. Der Preis für Weizenvollmehl hat sich auf 52,50 Frs., für Kleie auf 17 Frs. und für Weizenmehl auf 20 Frs. erhöht. Das Militärdepartement hat die Preiserhöhung durch die allgemeine Lage des Weltmarktes insbesondere infolge der sehr hohen Schiffsrachten und des Mangels an Schiffsräumen begründet. Die letzten in Frankreich gemachten Abschüsse lassen den Weizenpreis auf 49 Frs. abstellen, den Preis für Mais auf 36 Frs. und Hafer auf 39—40 Frs. franco Schweizer Bahnstation.

Die Umsätze am Getreide- und Futtermittelmarkt waren in der letzten Woche lebhafter und die Borräte schmelzen immer mehr zusammen. Die Preise verfolgen steigende Richtung. Aus den Angeboten sind zu erwähnen: Saathafur Wigowo 530 M., Sieges/Schlanst. 540—545 M. Hamburg-Hannover. Saatgerste Heils Franken 540—550 M., Moravia 2 550 M. Fehmar. Gerstenkleie 580 M. Hamburg. 575 M. Rieja in Leisfäden. Maisfuttermehl greifbar 675 Mark mit Saft Hamburg. Haferfuttermehl 585 M. mit Saft wagt. Hamburg. Gerstenkleie greifbar 365 M. mit Saft wagt. Hamburg. Kartoffelstärkefuttermehl 435 M. mit Saft Hamburg. Reisfuttermehl greifbar 375 M. mit Saft Hamburg. Fleischmehl 50—60 Proz. Br. und Fett 855 M. br. mit Saft Flensburg. Fischmehl Polajsch zirka 40—45 Proz. 805 M. mit Saft Eiderstedt. Lorchmehl mit etwas Langmehl greifbar 740 M. mit Saft Hamburg. Lorchmehl 70:30 265—270 M. wagt. Habersleben und Hildesheim. Häfelmelasse 70:30 280 M. mit Saft Schleswig. Mühlenabfälle 275 M., Mühlenstaub 225 M. mit Saft Altona, Zichorienbroden 590 und 600 M. lose Magdeburg.

Limburg, 1. März 1916. Situationsmarkt. Kessel per Pfd. 10—20 Pfg., Krefelder per Pfd. 00—06 Pfg., Birnen per Pfd. 00—00 Pfg., Schneidbohnen per Pfd. 00 00 Pfg., Bohnen bide per Pfd. 00—00 Pfg., Blumenkohl per Stück 00—00 Pfg., Butter per Pfd. 2,20 M., 2 Eier 28 Pfg., Endiven per Stück 0—00 Pfg., Erbsen per Pfd. 00—00 Pfg., Kartoffeln per Pfd. 4 Pfg., Kartoffeln per Str. 3 50 M., (teller. Höchstst.) Knoblauch per Pfd. 0,30—0 00 M., Kohlrabi, oberirdisch per Stück 0—0 Pfg., Kohlrabi unterirdisch per Pfd. 6—00 Pfg., Winterkohl per Pfd. 9—00 Pfg., Gurken per Stück 00—00 Pfg., Gummigurken 100 Stück 0,00—0,00 M., Meerrettig per Stange 20—30 Pfg., Pfirsiche per Pfd. 00—00 Pfg., Pflaumen per Pfd. 00—00 Pfg., Kernellauden per Pfd. 00—00 Pfg., Ricabellen per Pfd. 00—00 Pfg., Tomaten per Pfd. 00—00 Pfg., Trauben per Pfd. 00—00 Pfg., Zwetschen per Pfd. 00—00 Pfg., Rosenkohl per Pfd. 35—00 Pfg., Rettig per Stück 10—12 Pf., Rüben gelbe per Pfd. 8—00 Pfg., Rüben weiße per Pfd. 4—00 Pfg., Rüben rote per Pfd. 11—00 Pfg., Rotkraut per Pfd. 11—00 Pfg., Weiskraut per Pfd. 7—00 Pfg., Schwarzwurzel per Pfd. 30—00 Pfg., Spinat per Pfd. 20—00 Pfg., Spargel per Pfd. 00—00 Pfg., Sellerie per Stück 10—15 Pfg., Wirsing per Pfd. 11—00 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 20—00 Pfg., Walnüsse 100 Stück 00—00 Pfg., Dajelnüsse per Liter 00 Pfg.



Essentieller Wetterdienst.
Wetterausicht für Donnerstag, den 2. März 1916
Vielsoch trübe und neblig, vielmorts Niederschläge, ein wenig milder.

Bei telefonisch an uns übermittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit.
Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.

Henry Startell, mir abschwandeln, so gemacht, wäre ich heute ein reicher Mann. Sie haben mich lange genug betrogen. Es ist zu Ende jetzt.
Die grauen, kleinen Augen, die in den Höhlen fast verpeit waren, hasteten mit spöttischem Blick auf dem wutverzerrten Gesicht Startells.
(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, heute nachmittags gegen 6 Uhr unsern lieben

Gregor

nach langem schwerem Leiden im Alter von 77 Jahren in die Ewigkeit in die Hände des Engels aufzunehmen. Um stille Teilnahme bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen

Familie Wilhelm Fohrbender.

Limburg, den 28. Februar 1916. 7:51

Die Beerdigung findet statt Donnerstag nachmittags um 4 Uhr vom Trauerhause, Untere Schiede 4 aus.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 2. März d. J., von 8—12 Uhr vormittags und 2—5 Uhr nachmittags wird im Rathause Zimmer Nr. 12 abgegeben:

Schweinefleischkonserven

Schweinefleisch in Brüh 1 Pfund Dose 1,40 M
Limburg, den 28. Februar 1916. 3:51

Der Magistrat.
Daerten.

Verpachtung einer Mahlmühle.

Die von der Stadtgemeinde Limburg käuflich erworbene **Engelmann'sche Getreidemühle** am unteren Lahnwehr (sogenannte Untermühle) mit 75 PS. Wasserkraft und vollständiger gebrauchsfertiger Einrichtung steht vom 1. April d. J. ab zu verpachten. Geeignete Bewerber wollen ihre Angebote schriftlich bis zum 15. März d. J. bei uns einreichen.
Limburg, den 11. Februar 1916.
8:50

Der Magistrat: Daerten.

Holzversteigerung.

Freitag den 3. März d. J.,
vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevahld

Distrikt Wölfsheck 3a:

- 31 eichen Schneid- und Werkholzkämme von 28,14 Fm. (darunter Stämme von 40 bis 52 cm Durchmesser)
- 219 Km. buchen Scheit
- 50 Km. buchen Knüppel
- 2410 dergleichen Wellen
- 35 Km. eichen Scheit- und Knüppelholz und
- 545 dergleichen Wellen

zur Versteigerung.

Anfang an Stamm Nr. 1.

Ohren, den 28. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Leber.

Bekanntmachung.

An der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu **Seisenheim a. Rh.** finden zur Förderung und Sicherstellung der Volksernährung durch Unterweisung der Bevölkerung im Obst- und Gemüsebau und in Obst- und Gemüseerwertung die nachstehenden Lehrgänge kostenfrei statt, in denen außer Vorträgen über Obst und Gemüsebau und Bekämpfung wichtiger Schädlinge des Obstes und der Gemüse auch solche über die Bedeutung des Obstes und der Gemüse als Nahrungsmittel, sowie über ihre Zubereitung in der Küche gehalten werden.

Außerdem werden auch praktische Anleitungen im Kochen des Obstes und der Gemüse erteilt.

An diesen Lehrgängen können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Vereinen ist anzuraten, Vertreter zu entsenden, damit die Anregungen im Lande weitestgehende Verbreitung finden

1. Kriegslehrgang über Gemüsebau vom 20.—23. März 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 3.—6. April 1916
2. Kriegslehrgang über die Verwertung der Frühgemüse im Haushalte vom 15.—17. Mai 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 22.—24. Mai 1916.
3. Kriegslehrgang über die Verwertung des Frühobstes und der Gemüse im Haushalte vom 19.—21. Juni 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 26.—28. Juni 1916.
4. Kriegslehrgang über die Herstellung der Obst- und Beerenweine sowie der alkoholfreien Weine und Obstäfte im Haushalte vom 13.—15. Juli 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 16.—18. Oktbr. 1916.
5. Kriegslehrgang über Winter-Gemüsebau vom 9.—11. Oktober 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 20.—22. Juli 1916.
6. Kriegslehrgang über Obstbau für Gartenbesitzer vom 13.—18. November 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 27. November 2. Dezember 1916.

Im Anschluß an die Lehrgänge werden 2 **Ausstellungen** von Frühobst und Gemüse sowie von Obst- und Gemüse-Dauerwaren veranstaltet.

Nähere Auskunft erteilt die Direktion.



er Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande! Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!

Obst- und Gartenbauverein Limburg.

Hauptversammlung, Donnerstag, 2. März, abends 8 1/2 Uhr in der „Alten Post“.
Tagesordnung: Geschäftliches, Vortrag des Herrn Deuffer, Verteilung von Gemüsesamereien. Mitglieder und Freunde werden freundlichst eingeladen. 1:49



Fotografie

Robert Bender

Limburg, Hospitalstr. 10.

Aufnahmen von 9—4 Uhr, auch Sonntags. 1:51
Lieferung prompt.



Gelegenheitskauf.

1 Sofa mit Umbau billig zu verkaufen. 4:51
Ausgestellt in Möbelfabrik Rosenbauer, Diegerstr. 12.

Schöne 4-Zimmerwohnung im 1. Stock mit allem Zubehör per 1. April zu vermieten. Zu erfragen 8:51
Wiesenstraße 9, II. St.

Metallbetten an Private Katal. frei. Holzrohrenmatr., Kinderbett. Eisenmöbelfabrik, Suhli. Th.

Vaterl. Frauenverein

Donnerstag nachmittags 3 Uhr:

Vorstandssitzung, anschließend 5:51

Arbeitstag Untere Grabenstr. 35, Zimmer rechts.

Erfahrene tüchtige

Schlosser

bei guter Bezahlung und für dauernde Beschäftigung zu baldmöglichstem Eintritt gesucht. Angebote, schriftlich oder persönlich an 6:51

Paul Heberich, Offenbach a. M., Senefelderstr. 12/10.

Behrlinge

sucht 2:51

Schlink'sche Buchdruckerei

Limburg, Brückengasse 11.

Nicht trotz, sondern infolge

der schlechten Zeiten sollte man regelmäßig im „**Limburger Anzeiger**“ (Amtliches Kreisblatt) inserieren; das Geschäft wird dann besser gehen. Wer viel anbietet, zahlt viel um.

Insertieren Sie deshalb regelmäßig im

„Limburger Anzeiger“.

Wozu braucht unser Vaterland das Gold?

Die Waffen haben für uns entschieden. Aber noch wollen die Feinde das nicht zugeben. An uns Nichtkämpfern liegt es, die wirtschaftliche Kraft daheim in ihrer ungebrochene Stärke also weiter zu erhalten.

Dazu gehört auch die Geldwirtschaft, mit der sich unsere Reichsleitung die Bewunderung der Welt verdient hat.

Es genügt aber nicht, daß wir unseren Banknoten, wie vom Frieden her gewohnt, über das Erfordernis weit hinaus durch Goldvorrat die feste Stütze erhalten. Die Reichsleitung braucht auch Gold, damit Lebensmittel und andere notwendige Dinge, die sonst überhaupt nicht oder doch nur übermäßig verteuert vom Ausland zu erlangen sind, zu unser aller Nutzen eingeführt werden können.

Wer also Gold abliefern, hilft den wirtschaftlichen Kampf erleichtern, die Lebensmittel vermehrt und verbilligen, der hilft mit, dem Feinde die Augen zu öffnen über die unverfügbare wirtschaftliche Kraft in deutschen Landen.

Wir brauchen weiter Gold, um bei unseren Bundesgenossen die Wirtschaftsführung erleichtern zu können. Sie helfen uns den Krieg führen und abkürzen.

Wer kein Gold der Reichsleitung zuführt, der hilft also dazu, unsere eigenen Opfer an teuren Menschenleben zu mindern. Wer so glücklich ist, und das kann, der halte nicht länger zurück; er erspare sich den Vorwurf, dem Feinde genügt zu haben, indem er seinem Vaterland eine wertvolle Waffe vorenthielt.

Daheim ist das Gold ein nutz- und freudloser Besitz. Späterhin wird man Gold nicht mehr geben können, ohne auf Blide des Unwillens zu stoßen darüber, daß man das Gold sinnlos zurückgehalten hat.

Alle Volksgenossen sind gebeten, in ihrem Kreise für diese Aufklärung zu sorgen und die zurückgehaltenen Goldschätze dahin zu leiten, wohin sie gehören: zur Post oder zu anderen öffentlichen Kassen und damit

zur Reichsbank!